

hORA-Leseformat

Ostersonntag

31. März 2024

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.«

(Offenbarung 1,18)

Begrüßung

Liebe Ostergemeinde,

herzlich willkommen an diesem Ostersonntag hier in St. Matthäus!

Wir feiern das Wunder neuen Lebens. Wir feiern den Sieg des Lebens über den Tod. Das Osterlicht leuchtet. Seit gestern Nacht blüht unser Altar. Das Leben bahnt sich seinen Weg.

Ich freue mich sehr, dass wir diesen Osterabend gemeinsam mit Ulrike Trautwein feiern können. Ulrike Trautwein ist Generalsuperintendentin von Berlin und wird uns heute die Predigt halten.

So feiern wir diesen Ostergottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch! Und mit Deinem Geist!

Amen.

Lied

Auf, auf, mein Herz mit Freuden
(EG 112,1-3.6)



The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music in G major, 4/4 time. The melody is written on a treble clef. The lyrics are printed below the notes. The first staff contains the first two lines of the hymn. The second staff contains the next two lines. The third staff contains the final line. The music ends with a double bar line and repeat dots.

Auf, auf, mein Herz, mit Freu-den nimm wahr, was heut ge - schicht;
wie kommt nach gro - ßem Lei - den nun ein so gro - ßes Licht!

Mein Hei - land war ge - legt da, wo man uns hin - trägt, wenn von uns

un - ser Geist gen Him - mel ist ge - reist.

Er war ins Grab gesenket,
der Feind trieb groß Geschrei;
eh er's vermeint und denket,
ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria,
schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held,
der Feld und Mut behält.

Das ist mir anzuschauen
ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen
vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut
zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ
aus Lieb erworben ist.

Biblische Lesungen

1 Samuel 2,1-8a

Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Horn ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. Es ist niemand heilig wie der Herr, außer dir ist keiner, und ist kein Fels, wie unser Gott ist. Lasst euer großes Rühmen und Trotzen, freches Reden gehe nicht aus eurem Munde; denn der Herr ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen. Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. Die da satt waren, müssen um Brot dienen, und die Hunger litten, hungert nicht mehr. Die Unfruchtbare hat sieben geboren, und die viele Kinder hatte, welkt dahin. Der Herr tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht. Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.

Markus 16,1-8

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Predigt

1 Samuel 2,1-8a

Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Liebe Geschwister,

Ich liebe Ostern, liebe es von ganzem Herzen lautstark in der Osternacht und dann am Ostertag „Christ ist erstanden“ zu singen: diesen Trotz-Ruf schlechthin gegen den Tod. Und das Singen dieses Liedes, das macht etwas mit mir: ich beginne die Osterfreude zu spüren, sie prickelt in mir, breitet sich langsam aus und erfasst mein Herz und mein ganzes Gemüt. **„Ja“, singt sie: „ich vertraue dem Leben, vertraue darauf, dass es mehr gibt als wir sehen, hören, fühlen, verstehen und messen können, vertraue darauf, dass es diesen Gott gibt, der den Tod besiegt und die Freude darüber macht mich stark.“**

Und dieser Jubel, diese Freude verbindet mich an diesem Osterfest mit Hanna und ihrem Lobgesang, dem heutigen Predigttext. Hanna, eine Frau im Alten Israel, sie lebte noch bevor es die Könige Saul, David, Salomo und dann viele andere gab und noch bevor Jerusalem die Hauptstadt des jüdischen Volkes wurde. Hanna war verheiratet mit Elkana, einem Priester. Jährlich zog Elkana mit seiner Familie hinauf zum Heiligtum in Silo, circa 30 km nördlich von Jerusalem gelegen. Dort hatte zu dieser Zeit die Bundeslade, die die Gegenwart Gottes repräsentierte, der material gewordene Kern der jüdischen Identität ihr Zuhause. Das alles geschah bevor sie später nach Jerusalem kam und ein prachtvoller Tempel unter Salomo für sie gebaut wurde. Hanna war todunglücklich, sie bekam und bekam einfach kein Kind, während die andere Frau Elkanas, Pennina ein Kind nach dem anderen auf die Welt brachte. Und es gab nichts Schlimmeres für eine Frau in dieser Zeit als kinderlos zu bleiben. Zweifellos bis heute ein tiefer Schmerz für Frauen und Männer, ungewollt kinderlos zu sein, damals dazu noch der soziale Tod. Der Status einer Frau maß sich an ihrer Mutterschaft, vor allem an der Anzahl ihrer Söhne. Aber auch wenn wir in vielem weiter sind, übergriffige Fragen und Missbilligung bekommen Frauen bis heute zu spüren, wenn sie keine Kinder haben.

Hanna hatte schrecklich zu leiden unter den Kränkungen und Verhöhnungen, die gerade Peninna ihr antat. Immerhin hielt ihr Mann zu ihr, aber das half nur wenig. Besonders schlimm wird dieser Schmerz in jedem Jahr, wenn sie zum Heiligtum ziehen. Dann kann sie nichts mehr essen und weint nur noch, droht zu zerbrechen, unterzugehen. Todunglücklich ist sie, aber noch gibt sie nicht auf und fleht Gott in ihrem tiefen Kummer an, sich ihrer zu erbarmen und sie verspricht ihm, dass sie falls sie ein Kind bekommt, es in den Tempel bringen wird, damit es dort bleiben und Gott dienen wird. Hanna weint und betet so inbrünstig, dass Eli, der zuständige Priester am Heiligtum sie für betrunken hält, so sehr hatte der Schmerz sie ins Wanken gebracht. Eli ermahnt sie, sich doch zusammenzureißen. Schließlich aber versteht er und segnet sie im Namen des Gottes Israels. Und tatsächlich, sie wird schwanger nach so viel immer wieder verlorener Hoffnung. Sie wird schwanger, bekommt einen Sohn und bringt ihn wirklich zum Tempel nachdem sie ihn entwöhnt hatte - wie es im biblischen Text heißt. Das Kind muss also noch sehr jung gewesen sein. Dennoch statt vor Trennungsschmerz zu vergehen, singt sie ein Lied voller Dankbarkeit und Freude, gelöst, erlöst aus ihrem Dunkel, der Schmach für ein Nichts gehalten zu werden, wie tot. Sie hat Leben geschenkt, ihr ist Leben geschenkt. Und ihr Gesang sprudelt über vor Freude: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn.“ Ja, Hanna erfährt, Gottes Kraft kann die Verhältnisse umkehren, hier in unserem Leben und weit darüber hinaus. Gott stellt, die am Boden liegen auf ihre Füße, hebt den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche. Tötet und macht lebendig. Ja seine Kraft durchdringt selbst das Reich des Todes. Oder wie es in Hannas Lied heißt: Er führt ins Totenreich und wieder herauf.

Und diese Erfahrung verbindet Hanna über die Jahrhunderte hinweg mit den Frauen am Ostermorgen, die zum Grab kommen und dort unglaubliches erleben: Der Stein ist vom Grab weggewälzt und eine Gestalt in weißem Gewand erwartet die darüber zutiefst erschrockenen Frauen mit den Worten: „Entsetzet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“ Und diese Engelsgestalt beauftragt die Frauen, Petrus und den Jüngern zu berichten, was sie erlebt haben. Ähnlich wird dieses Ostereignis auch in den anderen Evangelien erzählt, mit einigen wunderbaren Variationen, aber immer mit diesem Kern: die Frauen erleben etwas Überwältigendes, werden zu ersten Zeuginnen von Jesu Auferstehung. Sie erleben etwas, was ihnen die Männer erst

einmal überhaupt nicht abnehmen. Kein Wunder, Frauen-Zeugnisse hatten damals auch vor Gericht keinen Wert, galten nichts. Wieso sollten sie ihnen dann auch glauben? Genau deshalb ist es umso erstaunlicher, dass diese Frauenerfahrung Eingang in die Evangelien fand. Sie muss eine solche Kraft und Ausstrahlung entwickelt haben, dass sie nicht an ihr vorbeikamen und diese wundersamen, einzigartigen Erfahrungen der Frauen mit dem Auferstandenen festgehalten und sie aufgeschrieben haben. Gott erniedrigt und erhöht! Stellt die Frauen ins Licht, macht sie mit ihrem Zeugnis sichtbar. Die Verhältnisse kehren sich um. Oder, um mit meinen Lieblingsworten aus dem Lobgesang zu sprechen: „Die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.“

Und davon weiß auch die junge Frau Maria zu singen als sie von Gottes Engel erfährt, dass sie ein göttliches Kind zur Welt bringen wird. Meine Seele erhebt sich in dem Herrn und mein Geist freut sich Gottes meines Heilands, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Die biblischen Frauengestalten Hanna, Maria, Maria Magdalena und all die anderen namenlosen Frauen der Bibel verbinden sich untereinander mit ihren Schicksalen und Hoffnungen. Die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.

Auch das ein Trotz-Ruf, ein Trotz-Ruf aus Hannas Lobgesang. Die Schwachen werden gehalten, umgürtet mit göttlicher Kraft, befähigt sich zu erheben, und aufrecht ihr Leben zu bestehen. Ein faszinierendes, wie ich finde auch tröstliches Bild aus diesem Loblied. Ein Bild mit dem ich viel anfangen kann. Unser gesellschaftliches Zusammensein schwächelt und das schon seit geraumer Zeit, spätestens seit Corona kann man es nicht mehr ignorieren. Nur geht es hier um eine andere Schwäche als die in der Bibel angesprochene. Sie ist nicht, wie die in der Bibel beschriebene Schwäche geboren aus maßloser Ungerechtigkeit und erschütternder Armut, nicht täglich konfrontiert mit den harten Erfahrungen eines existentiellen Überlebenskampfes. Bei uns geht es eher um eine Schwäche, die aus Unsicherheiten gewachsen ist und das Potential hat Menschen in Verbitterung und Wut zu treiben. Eine Schwäche, die ihren Kern in der Angst hat, dass nichts so bleibt wie es ist, dass wir in Zukunft weniger haben könnten und tatsächlich unsere Gewohnheiten verändern müssen, wenn wir ein lebenswertes Klima auf unserer Erde erhalten wollen. Klima im

meteorologischen, und genauso im atmosphärischen Sinn. Ja, die Lage ist beängstigend und die kriegerischen Situationen bedrohen uns. Und wir mit der Erfahrung des Terrors am Breitscheidplatz wissen sehr genau, was der Vernichtungswille martialischer Terroristen anrichten kann. Aber anstatt zusammenzuhalten, in dem wir uns fair und offen über die richtigen Wege auseinanderzusetzen, statt gut streiten, ziehen sich zu viele Menschen zurück, haben wenig Geduld für die Meinung der anderen, machen schlecht gelaunt die Atmosphäre in ihrem Umfeld kaputt. Hass und Gewalt lodern schnell auf - und das ist keine Phrase. Ich habe es gerade wieder in den vergangenen Tagen bei einer Schlägerei in meinem Supermarkt erlebt. All meine Versuche zu vermitteln und dazwischen zu gehen, haben wenig gefruchtet. Das alles und manches mehr schwächt uns, weil wir auseinander geraten, anstatt verbunden zu bleiben in der Sorge und im Ringen um gute Lösungen für die zahlreichen Herausforderungen.

Deutschland ist auf dem weltweiten Glücksindex abgerutscht. Vielleicht ist Glück ja auch zu viel verlangt, aber es ist nicht zu viel verlangt, sich nicht im Jammern und in destruktiven Gefechten zu verlieren, sondern kraftvoll das Leben anzupacken. Mit offenen Augen und Ohren für die anderen da zu sein, mit zugewandter empathischer Haltung dem Leben und den Menschen gegenüber zu treten, das wäre doch schon was! Ostern ist ein Trotz-Fest gegen diese schwächelnde Griesgrämigkeit, die an vielen Orten herumwabert. Ostern kann uns die Kräfte geben, unsere Hoffnung auszudehnen über das hinaus, was wir gewohnt sind. Die Frauen am Grab konnten etwas sehen, was dem Blick der anderen zunächst verborgen blieb, sie konnten sehen, dass Jesus aus dem Tod heraus bei ihnen geblieben war und dass er sie von nun an aufs Neue, auf überraschende Weise begleiten und stärken würde.

Ostern ein Trotzfest, das die Wunden der Seelen, die der Tod schlägt zu heilen vermag. „Christ ist erstanden“, der freudige Osterruf verbindet mich gegen die Verzweiflung. Und es sind ja ein Glück viele, die nach einer angemessenen Haltung für diese Zeiten suchen. Die Philosophin Thea Dorn beschreibt in der vorletzten Ausgabe der Wochenzeitung Zeit ihre Suchbewegung in der aktuellen fragilen Gemengelage, in der die vorherrschende Gemütsverfassung zwischen Panik und Erschöpfung schwankt. Sie schreibt: Wir müssen neu lernen Mut zur unbegründeten Zuversicht zu haben - zu dem, was man früher einmal Gottvertrauen genannt hätte. Trotz finsterster Prognosen einigermaßen unbeirrt weiter zu

machen, ist, wenn man so will, der Kern des Lebens selbst. Und sie zitiert Bonhoeffer, der in den finsternen Zeiten des Nationalsozialismus schrieb: es ist klüger pessimistisch zu sein; vergessen sind die Enttäuschungen, und man steht vor den Menschen nicht blamiert da. So ist Optimismus bei den Klugen verpönt. Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles fehlzuschlagen scheint, eine Kraft Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt.

Auch wenn ich das, was Bonhoeffer mit Optimismus beschreibt, eher als Zuversicht bezeichnen würde, seine Worte haben diese Kraft meine Schwäche mit Stärke zu umgürten. Und es ist ja das, was wir in den Traditionen unseres Glaubens ständig einüben, in unseren Gebeten, Liedern, in unserem Nachdenken über die biblische Botschaft geht es wieder und wieder darum, Gottvertrauen wachzurufen, Augen und Ohren zu öffnen für die Erfahrungen der Zuversicht, heute und in der Geschichte. Es geht darum, die Hoffnung auszudehnen. Man hat das nicht einmal für immer, es muss trainiert werden wie ein Muskel. Bei Thea Dorn ist es der Charaktermuskel, bei mir war es schon immer der Zuversichts-, Vertrauens-, Glaubensmuskel, den ich trainiere, wenn ich mich darauf besinne, dass wir verbunden sind untereinander und über die Zeiten hinweg mit Hanna, Maria, Maria Magdalena und all den unzähligen Menschen, die der Spur Gottes gefolgt sind und folgen. Gott umgürtet uns mit Stärke. Wir müssen das nicht selber machen. An uns ist es, unsere Aufmerksamkeit auf dieses göttliche Geschenk zu richten. Dann spüren wir wie es uns hält und aufrichtet. Das ist das Großartige an den biblischen Geschichten, sie strahlen mit ihrer Kraft bis zu uns, erhellen unsere Düstereien und darüber hinaus, füllen sie unsere Herzen und Sinne mit Dankbarkeit und Freude.

Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen.

Gebet

Guter Gott,
wir danken Dir und loben Dich!
Für die Weite des Lebens,
für die Kraft der Liebe,
mit der Du uns belebst,
jeden Tag neu.

Erhalte uns in dieser Lebenskraft.
Lass sie in uns wachsen,
lass sie in uns blühen,
damit wir aufblühen können.
Zum Lob Deiner Schöpfungskraft,
zum Lob Deiner unerschöpflichen Liebe,
zum Zeichen für alle, die diese Kraft in ihrem Leben vermissen.

Wir sehen wie gefährdet sie ist,
wie schnell sie austrocknen kann,
wie schnell sie verdorrt
in den Kämpfen des Lebens,
in der Erbarmungslosigkeit der Kriege,
der immer lauter seufzenden Schöpfung,
den inneren und äußeren Barrikaden.

Lass das Loblied des Lebens dennoch nicht verstummen!
Gib uns Stimme und Kraft,
Seelennahrung,
Blüten und Früchte,
Brot und Wein,
damit wir uns stärken können.

Das bitten wir Dich durch Deinen Sohn Jesus Christus,
der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS